

Bindenzeichnung einher. Einseitige Reduktionen der Bindenzeichnung können aber auch ohne Störung der Flügelform vorkommen. So besitze ich ein im übrigen sehr stattliches Weibchen, das rechts die Binde in gewöhnlicher Ausprägung, links aber keine Spur einer Binde zeigt. Vermutlich ist diese Asymmetrie durch einseitige Schädigung der Puppe (Druck, Austrocknung, Sonnenstrahlung, Nässe) entstanden. Solche Erfahrungen zeigen, daß die bindenlose Form *obsoleta* meist nicht auf erblicher Rassenanlage beruht, sondern nur eine durch äußere Einflüsse entstehende Form, eine Modifikation ist. Eine symmetrische, stattliche *obsoleta* habe ich nur einmal erhalten und zwar aus einer Puppe, die erst nach zwei Jahren schlüpfte. Vermutlich war die Puppe im ersten Winter nicht kalt genug gehalten worden und im Laufe der Zeit zu sehr ausgetrocknet.

Andererseits erhielt ich vor Jahren einmal gegrabene Puppen aus Böhmen (ich erinnere mich zur Zeit nicht, aus welchem Ort), die sämtlich große Stücke mit reduzierter Binde ergaben (var. *ulmi* bzw. *centripuncta*). Die Form *ulmi* kommt also auch als erblicher Typus bzw. als Lokalrasse vor, und da bei ihr die Mittelbinde ohnehin schon zum größten Teil fehlt, darf man vermuten, daß in dieser Rasse auch die Form *obsoleta* verhältnismäßig leicht entstehen wird.

Cymatophora or f. albingensis Warn. bei Leipzig.

Am 21. 6. d. J. fing ich am Köder im Oberholz bei Leipzig 1 ♂-Exemplar von *Cymatophora or f. albingensis* Warn. Ein weiterer Fund dieser wohl hauptsächlich bei Hamburg beobachteten Abart ist aus der hiesigen Gegend mir bisher nicht bekannt geworden. Auch den hiesigen Entomologen ist das Tier hier noch nicht vorgekommen. Es stimmt vollkommen mit meinen aus Hamburg stammenden anderen Stücken überein. Für Mitteilungen über etwaigen Fund in Mitteleuropa wäre ich dankbar.

Martin Weygand, Leipzig, König Johannstr. 23.

Ueber exotisches Zuchtmaterial (Eier und Räumchen) im Spätsommer.

Sehr lobenswert finde ich stets Anzeigen über interessantes und preiswertes Angebot von exotischem Zuchtmaterial. Die Durchführung und der gute Erfolg einer solchen Zucht fesselt auch oft in hohem Maße den Fernstehenden und Nichtentomologen, und sind daher als beste Reklame für unsere Bestrebungen geeignet. Angaben über bestes Futter und sonstige Zuchtanweisungswinke sollten stets nach größter Möglichkeit den Bestellungen beigelegt sein. Meistens ist es ja schwierig, ja oft unmöglich, die Zucht unter den gleichen Bedingungen wie in der Heimat der Tiere durchzu-

führen. Außer dem Klima ist auch das zur Verfügung stehende Futter meist nur Ersatz, was nicht ausschließt, daß auch trotzdem oft interessante und verblüffende Erfolge erzielt werden. Die besten Monate zur Zucht sind naturgemäß von Mai bis August einschließlich, zumal auch in dieser Zeit die dargebotenen Futterpflanzen reichlich und in bester Qualität zu haben sind. Schon vergilbendes und absterbendes Futter ist ein jämmerliches Surrogat und absolut ungeeignet. Wenn dann noch wie jetzt rauhes und kaltes Herbstwetter eintritt und kein Treibhaus zur Verfügung steht, so ist alle Mühe vergebens. Elende Puppen und spätere krüppelhafte Falter sind das Resultat. Meist aber kommen die Raupen überhaupt nicht zum Verpuppen und bleiben schon in den Häutungen stecken. Der Züchter, in den meisten Fällen Anfänger und Neuling, ist enttäuscht, sein Geld los und verliert die Lust zu späteren Versuchen. Es sollten daher stets diese Umstände bei Angebot solch späten Materials beherzigt werden. Vor allem soll der Züchter sich selbst wohl überlegen, ob es für ihn möglich ist, solche Exotenzucht in der Zeit des Absterbens der Natur noch durchführen zu können.

Ich erachte es deshalb zeitgemäß, obige Ausführungen beachten zu wollen, sowohl im Angebot als auch im Kauf und nicht zuletzt im eigenen Interesse der Mitglieder selbst.

F. Wucherpfennig.

Briefkasten.

Zur Anfrage über *Pieris napi* L.

Für Schleswig-Holstein kann man wohl auch im allgemeinen sagen, daß *napi* L., besonders in der Frühjahrsgeneration, meist in der Nähe von und in lichten Waldungen und deren Rändern anzutreffen ist, wobei Mischwälder und auch feuchte Lichtungen in Buchenwäldern überwiegen. *P. rapae* L. ist dagegen in den Gärten der Ortschaften, wo die Raupe an Kohlarten, Kapuzinerkresse pp. lebt, viel häufiger anzutreffen. Verallgemeinern darf man aber diese Vorliebe beider Arten in ihrer Verschiedenheit nicht. So findet sich *napi* L. neben *rapae* L. auch auf den nordfriesischen Inseln, wo so gut wie gar kein Wald vorhanden ist. Ich fing *napi* hier in völlig baumloser Heide und an sandigen Aeckern. Uebernachtende Falter traf ich an Blumen und im langen Gras, in Gärten, auch in Sträuchern.

Aber auch für die hochalpine Form *bryoniae* Hb. scheint mir eine Verallgemeinerung ihres Verhaltens nicht angebracht. So fand ich in diesem Sommer im Tessin in 2100 m Höhe am quelligen Ufer eines kleinen Sees eine *bryoniae*-Kolonie auf einem beschränkten Fleck, bestanden mit einer weißblühenden Crucifere. Die ♀♀ waren frisch geschlüpft. Abends konnte man von diesen Pflanzen noch hier nächtigende Falter abnehmen. Aber weit und breit war dieses hochgelegene Seitental baum- und strauchlos.

Dr. F. Heydemann, Kiel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Wucherpfenning Wolfgang

Artikel/Article: [lieber exotisches Zuchtmaterial \(Eier und Eäupchen\) im Spätsommer. 214-215](#)